

Ostern 2016 in Hamburg Triduum Kyudoorum

Vom Rheinland bis aus Berlin fanden sich an Karfreitag zwölf Trainer-C-Anwärter der Ausbildungsgruppe Nord im Alster-Dojo ein, um hier während der drei heiligen Ostertage drei besondere Tage der Ausbildung im Kyudo zu erleben.

In diesem 5. Seminar des gegenwärtigen Ausbildungsganges sollten die Teilnehmer hauptsächlich Lehrübungen zu verschiedenen Aufgabenstellungen gemäß dem Ausbildungsplan durchführen. Durchgängige Aspekte dabei waren das Rollenverständnis von Trainer und Schüler und die Sicherheitsbestimmungen. Die Gesamtleitung der Veranstaltung hatte die Vize-Präsidentin Ausbildung Connie Brandl-Hoff.

Unsere Lehrer Feliks F. Hoff, Connie Brandl-Hoff, Sorin Jurma und Dagmar und Thomas Baer hatten ein anspruchsvolles Programm ausgearbeitet und leiteten uns abwechselnd in jeweils ebenso wechselnden 3er- und 4er-Gruppen an. Diese Arbeitsstruktur eröffnete eine höchst individuelle Lernatmosphäre in gleichsam intensivem Miteinander.

Durch die unermüdliche Bereitschaft der Ausbilder, sich mit ihrer reichen Fach- und Lehrkompetenz für unser Lernziel einzubringen, wurde unser gemeinschaftliches Erarbeiten der jeweiligen Übungseinheiten hervorragend begleitet.

Für die anregende Wechselwirkung von körperlicher und kognitiver Beweglichkeit sorgten die von zwei Teilnehmern abwechslungsreich zusammengestellten gymnastischen Übungen zu Beginn eines jeden Tages.

Und für unser leibliches Wohl bereiteten uns freundliche Kyudoka aus dem Alster-Dojo verschiedenste Leckereien für die Pausen vor.

Leitfaden für unsere Lehrübungen war ein eigens angefertigter Beobachtungsbogen, um anhand der dort aufgeführten Merkmale eine Lehrübung bewerten wie aber auch selbst konfigurieren zu können, das Sehen der präsentierten Übungen wie auch das Verstehen des eigenen Vorgehens zu klären.

Die praktischen Lehrübungen wurden mit einem Lehrbeispiel eingeleitet, indem Dagmar und Thomas uns demonstrierten, wie man innerhalb eines gesetzten Zeitraums einem Anfänger das Auf- und Abspannen eines Bogens beibringt.

Daß die Klarheit und scheinbar mühelose Selbstverständlichkeit dieser Darbietung das Ergebnis von langer Erfahrung und beständigem Reflektieren war, erkannten wird dann gleich beim anschließenden Selbermachen, als sich die vermeintlich einfache und vertraute Aufgabe zu unserer Überraschung als unerwartete Herausforderung für uns entpuppte.

Unsere Aufmerksamkeit für das Erkennen, Durchführen und anschließende Überprüfen der wesentlichen Eckpunkte eines Anleitungsthemas wurde geschult durch intensives Erarbeiten in vielen Fallbeispielen, für die sich freiwillige Probanden aus dem Alster-Dojo zur Verfügung stellten, um eine möglichst authentische Lehrsituation herzustellen.

Die Auszubildenden unterstützten sich dabei in guter, sich gegenseitig fördernder Zusammenarbeit.

Der Aneignungsprozeß von Lerninhalten sollte vorrangig über das Selbsterfahren gestaltet werden, durch so viel wie möglich eigenes Üben sich das Verstehen durch eigenes ‚Begreifen‘ zu erschließen.

Eine klare und auf das Wesentliche reduzierte verbale Anweisung begünstigt dabei eine Konzentration auf das Wahrnehmen des Wesentlichen der zu erlernenden Handlung. Das Erfahrungserlebnis kann dann durch eigene Verknüpfung in die individuelle Wort- und Denkwelt eingeordnet werden, ohne Überformung durch einen überschreibenden Text des Anleitenden.

Trotz guter Vorbereitung auf das Seminar konnten wir jedoch auch unsere Wissenslücken sehen wie beim Fallbeispiel ‚Ermitteln der richtigen Bogenstärke mit Subiki‘! ‚Karabiki‘ war uns ein geläufiger Begriff, aber was ist ‚Subiki‘! Auch in einer solchen Situation waren wir gefordert, angemessen zu reagieren.

(Mit der freundlichen Erlaubnis von Thomas Baer füge ich seine Übersetzung eines Lexikoneintrags über ‚Subiki‘ am Ende des Textes an.)

Der zweite Seminartag wurde am Morgen eröffnet mit einem Vorschießen vor Feliks, der das ‚Hitote‘ als ranghöchster Lehrer leitete, und den vier anwesenden B-Trainern. In Durchgängen von 3er Tachi im Heki-Taihai erhielten wir wertvolle Korrekturen zu Schießqualität und Bewegungsform und konnten dazu unsere eigenen Beobachtungen über das von den anderen Gezeigte mit den Bewertungen von Feliks abgleichen.

Am Nachmittag des Ostersonntags endeten die Ausbildungstage mit einer Lerneinheit ganz eigener Art, in der wir uns unter Leitung von Sorin im Stil der sokratischen Methodik mit den Budo-Prinzipien auseinandersetzten.

Nach der Lektüre eines Arbeitspapiers von Feliks zum Thema ‚Kyudo als Budo-Sport‘ führten wir unsere in Kleingruppen diskutierten Arbeitsergebnisse in der Gesamtgruppe zusammen. Angeregt durch Sorins provozierende Thesen und Fragen entstand ein erfrischend lebhafter Diskurs, der den erkenntnistheoretischen Prozeß für alle zu einer ungewohnten Erfahrung machte. Spontan warfen wir unsere Meinungen in die Runde und trugen so vielfältigste Argumente und durchaus auch widersprüchliche Denkresultate zusammen, die den weiten Diskussionshorizont des Themas „Schießt Du noch Bogen oder machst Du schon Kyudo?“ abbildeten wie z.B. :

Ist Kyudo = Bogenschießen + alpha ? Alpha = Dojo-Etikette + Taihai?

Machen Europäer nur Do-Mimikry?

Ist Streben nach (nur) schießtechnischer Perfektion Kyudo?

Ist das tradierte Meister/Schüler-Verhältnis in unseren Vereinsstrukturen realisierbar?

Interessante Überlegungsanreize, die auf dem weiteren Kyudo-Weg vielleicht auch immer wieder anders beantwortet werden.

Auf der Heimfahrt dann das Leuchten der Osterfeuer in der aufsteigenden Dämmerung, den Menschen seit alters her Zeichen für Glück, Gelingen und gute Ernte, ein gutes Omen auch für uns auf unserem weiteren Kyudo-Weg.....

Karin Körner

Übersetzung von Thomas Baer aus

Sunohara, Heihachirô – Gendai Kyûdô Shôjiten, Tôkyô: Neuaufl. 1995

Subiki, 素引, „simples Bogenspannen“ wird das Aufziehen der Bogensehne ohne eingelegtem Pfeil genannt. In dieser Form nutzt man Subiki

- um die Schultergelenke an die Belastung zu gewöhnen,
- um die Stärke eines Bogens zu testen,
- zur Beurteilung von stark und schwach der Bogenkurven,
- zur Bestimmung der Stelle zur Formkorrektur am Bogen usw.

Den Bogen mit eingelegtem Pfeil ganz aufzuspannen, bis ins Kai zu gelangen und dann ohne abzuschießen wieder zurückzugehen, bezeichnet man ebenfalls als Subiki

Karabiki, 空引, „leeres Bogenspannen“ ist eine Form des Subiki, bei der ohne eingelegtem Pfeil der Bogen aufgespannt wird.